

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 26 (1948)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Berichte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## BERICHTE

### Schwere Winterfahrten vom Bifertenstock bis zum Montblanc

Einen überaus fesselnden Vortrag, mit teilweise hervorragend schönen, farbigen Lichtbildern, bot Herr Julius Zimmermann aus Zürich an der Novemberversammlung unserer Sektion den zahlreichen Zuhörern, die mit Spannung seinen Ausführungen folgten. Der Referent wies treffend darauf hin, dass durch die Breitenwirkung des Bergsteigens ziemlich alle Sommerrouen heute bekannt sind. Das winterliche Bergsteigen aber, wo das Unbekannte, Abenteuerliche den Alpinisten vor neue Aufgaben stellt, lässt ihn in gewissem Sinne Pionierarbeit vollbringen. Neben der persönlichen bergsteigerischen Leistung gehört ebenso sehr auch viel Glück zum guten Gelingen solcher Winterbesteigungen. Gewisse Gipfel sind im Winter leichter mit den Skis zu besteigen, andere erfordern grösseres Können als im Sommer. So wurden zur Bezwingung des Ochs 10  $\frac{1}{4}$  Stunden benötigt, während die Rückkehr zur Hütte mit Skis nur 1  $\frac{1}{4}$  Stunden brauchte!

Der Referent hat es sich mit seinen Kameraden nicht leicht gemacht in der Auswahl von Gipfeln und Routen. Mehr als einmal wurden sie durch Lawinen in die Tiefe gerissen, kamen aber wie durch ein Wunder mit dem Schrecken, einem verlorenen Handschuh und einigen Kratzern davon. Die zahlreichen Hochtouren führten vom Bifertenstock aus dem Glarnerland durch die Urner Alpen ins Berner Oberland und aufs Bietschhorn. Es folgten Viertausender im Gebiete von Saas-Fee—Zermatt, wo die Dent d'Hérens, trotz zweimaligen Versuches und Biwak 30 m unter dem Gipfel, den Zutritt verwehrte, und dadurch den kühnen Touristen tags darauf das Leben rettete, weil sie sonst eine Eis- und Schneelawine tausend Meter in die Tiefe gerissen hätte. Ein Fingerzeig, dass «bezwingen» auf «koste es, was es wolle» nicht immer Sieg und Glück bedeutet. Weitere Walliser Gipfel, darunter auch der Grand Combin, rundeten das Bild bis zum Montblanc, der den majestätischen Abschluss bildete. Es war ein schöner, interessanter Abend, und wenn man nach dem Sinn solcher Winterfahrten fragen wollte, so hat Herr Zimmermann selbst Antwort gegeben: «Ob töricht oder klug, frag nicht warum, ich kann nur die Antwort geben, ein bisschen Tatendrang gehöret auch zum Leben».

—pf—

### Tourenwoche im Ortler-Cevedale-Gebiet

vom 30. April bis 8. Mai 1948

Tourenleiter: Paul Riesen

Führer: Pietro Sertorelli, C.A.I. Bormio

In aller Herrgottsfrühe starteten wir, 18 Mann stark, im Berner Hauptbahnhof zur lang ersehnten Südtiroler Tourenwoche. In den grauenden Morgen hinein nahm uns der Zug über Zürich nach Chur mit, wo wir in die Rhätische Bahn umluden, die uns das Domleschg hinauf durch die wilde Schynsclucht und über Filisur dem Engadin entgegen führte. Je weiter südlicher wir kamen, desto ungünstiger und frostiger liess sich das Wetter an. Auf der Scheitelhöhe des Berninapasses starrten wir vom geheizten Bahnwagen aus in ein wildes Schneetreiben und im grünen Puschlav unten schauten wir uns vergeblich nach der Sonne des Südens um. Campocologno — Schweizer Zoll — dann endlich die Endstation der Bahn: Tirano. Unsere Rucksäcke erweckten kein grosses Interesse bei den italienischen Zollorganen, eher Kopfschütteln. Vor der Station erwartete uns ein geräumiger Car, zu dessen elegantem Äussern das raschelnde Getriebe schlecht passte. Immer tiefer senkten sich die Regenwolken ins Tal, als wir gegen Bormio hinauffuhren, wo uns, wie verabredet, unser Führer Pietro Sertorelli und Signor Duana, der 70jährige Führerobmann dieses Bezirkes erwarteten.

Auf schmaler Strasse steuerte uns der Chauffeur mit sicherer Hand durch das Val furva nach dem Sommerkurort Santa Caterina, dessen «Grand-Hotel» noch im Winterschlaf lag. Bei strömendem Regen luden wir unsere Bagage ab, stellten sie hurtig in einen Schuppen, und machten es uns im Ristorante gemütlich. Die Steig-eisen liessen wir hier, ebenso die Hälfte unserer gemeinsamen Zwischenverpflegung, von der jeder etwa drei Kilo mitschleppte.

Schneefetzen sandte der Himmel auf den stattlichen Trupp von neunzehn Skifahrern, der um 7 Uhr italienischer Sommerzeit den Weg zum Rifugio Branca unter die Füsse nahm. Neugierig äugten einige Eingeborene der seltsamen Schar nach, und ein Hund verfolgte sie kläffend eine Weile.

Der Weg dauerte länger, als man uns erzählt hatte. Die einbrechende Nacht und Schneetreiben behinderten die Sicht, so dass wir uns zuletzt trotz Führer von Telephonstange zu Telephonstange tappen mussten. Oft gab es unfreiwillige Halte, verursacht durch diverse Felldefekte des Führers, eine Qual für unsere durchnässten Körper im ständig wachsenden Schneesturm. Da wir auf einer alten Seitenmoräne marschierten, zwangen uns die notdürftig überschneiten Steine häufig die Ski ausziehen was das Tempo noch mehr verzögerte. Endlich stiessen wir auf die Hütte. Ski hinstellen, Schnee abklopfen und hinein in den Hüttenraum, das ging im Nu. Etwas benommen starrten wir auf einen weiss gedeckten Tisch, pro Gedeck zwei Teller, Gläser etc. Nach diesem Schneesturm mutete uns dieser Anblick wie Weihnachten an. (Wie wir später allerdings feststellen konnten, ist Rif. Branca die besteingerichtete Hütte dieses Gebietes.) Ein ausgezeichnetes Nachtessen folgte, mit Bedienung, Vino, ohne Abwaschen, alles fremde Dinge für SACler. Und die Pritschen mit Matratzen und weissem Bettzeug — es fehlte nur noch das Federbett — waren ein Labsal für unsere müden Körper. (Man hat diesen Luxus allerdings auch genügend zu bezahlen!)

## 1. MAI

Strahlend brach der Morgen an. Die Irrfahrt vom Vorabend konnte schön rekonstruiert werden. (Es ist im Winter unbedingt anzuraten, für den Hüttenaufstieg den Boden des Fornotales zu benutzen und erst zuletzt direkt über die Moräne zur Hütte emporzusteigen.)

Nach dem Morgenessen setzte sich die lange Kolonne gegen den Fornogletscher in Bewegung. Wir traversierten ihn gegen den «Canale grande» hinüber und wateten dann durch dieses steile Rohr hinauf. Einer löste den andern beim Spuren ab. In dem weiten Gletscherkessel unterhalb des Tresero, dessen südöstlichem Rand wir folgten, verflachte sich das Gelände. Vom Kessel aus erklommen wir direkt den steilen Hang unterhalb des Sattels östlich vom Tresero. Der Neuschnee im steilsten Stück war schon längst zu Tale gerauscht, so dass der Hang ohne Gefahr betreten werden konnte. Durch das Blankeis unter dem Sattel wurde eine bequeme Stufenleiter gehackt. Vom Sattel zum Gipfel war es nur noch ein kurzer Spaziergang. Hei, wie schmeckte der Veltliner (Fr. 1.40 pro Liter) auf diesem Treserogipfel (3602 m). Fast wie bei uns, möchte man sagen, sahen die Berge aus, aber die vielen Zeugen des Gebirgskrieges 1914/18, zerfallene Hütten, Stellungen, Drähte und anderes Gerümpel auf dem Tresero-Gipfel und seinen Nachbarn erinnerten daran, dass wir uns im Ausland befanden.

Heftiger Wind vertrieb uns bald vom Gipfel. Die Abfahrt ist bei guten Verhältnissen sehr schön. Für uns aber und insbesondere für Leute mit zu kurzen Skis, lag doch etwas zuviel Neuschnee im Gelände, so dass die vertrackten Bretter oft minutenlang unter die Oberfläche tauchten. Die Abfahrtsroute ging dem Aufstiegstrace entlang durch den «Canale grande» auf den Fornogletscher, dessen Überquerung in der prallen Nachmittagssonne den Schweiss aus allen Poren trieb. Die Siesta im Schatten der Hütte war dagegen wohltuend. Gegen Abend langte noch italienischer Weekendbesuch an, fünf Skifahrer und Skifahrerinnen, die wohlweislich, offenbar kannten sie das Gelände besser als unser Pietro, den Winterweg benützt hatten.

# VÉRON *Conserven!*

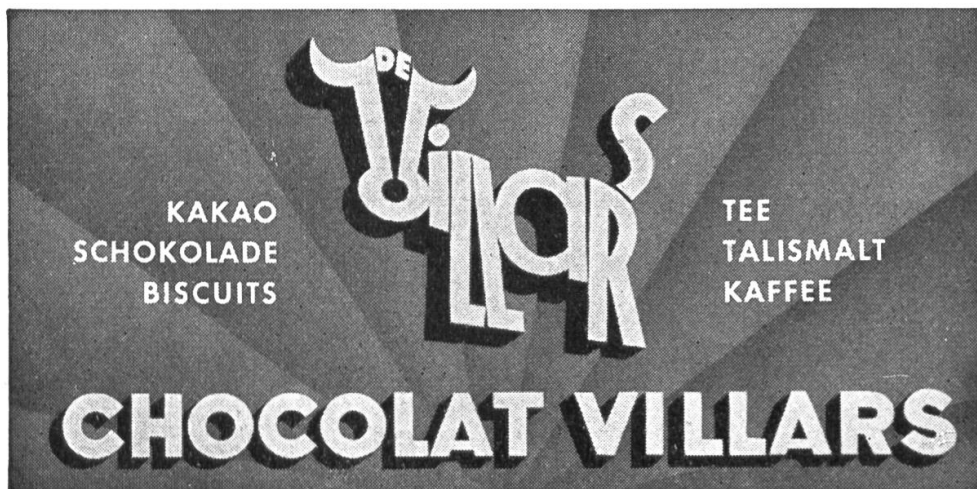
sind  
Qualitätsprodukte!



BANKGESCHÄFTE  
ALLER ART



SCHWEIZERISCHE  
VOLKSBANK



Verkaufsfilialen in Bern: Marktgasse 2, Spitalgasse 26



Samstag bis 17 Uhr offen

Wer höchste Ansprüche an Skischuhe stellt, dem möchte ich meine handgearbeiteten Maßschuhe empfehlen. Erstklassiges Material verarbeitet ich mit bestem handwerklichen Können zu einer sportlichen, zweckmässigen Form, mit Berücksichtigung aller Wünsche des Bestellers. Meine Kunden loben die Wirtschaftlichkeit der «Handgemachten».

Für den «Normal»-Skifahrer habe ich verschiedene Modelle fachmännisch auserlesener Fabrikschuhe, die nächsten «Handgenähten» grössten qualitativen Anforderungen standhalten. Preislich sind diese Fabrikmodelle äusserst günstig. Eine handgreifliche Prüfung meiner Qualitätsschuhe ist selbstverständlich unverbindlich.

**SCHUHMACHER SAM. KUNZ**

Spezialwerkstätte für Berg-, Sport- und Wanderschuhe,  
Schwarzenburgstr. 8, Bern, Tel. 51475. - Botendienst.

Auch für Reparaturen gebe ich mir Mühe, einwandfreie Qualitätsarbeit zu machen.

## Restaurant **RATSKELLER**

Gerechtigkeitsgasse 81

Treffpunkt der SAC-Mitglieder

Mit höfl. Empfehlung  
**B. Baumann**

*Fueser a.g.*

gegründet 1796

**Herrenbekleidung  
Mass und Konfektion**

Marktgasse 38

Bern

**Z WYGART**

*Chemiserie*

SPITALGASSE 40

BERN

**Ihre Bücher**

bei

**A. FRANCKE AG.  
BERN**

Bubenberplatz

Telephon 2 17 15

*Hofer*

**GOLDSCHMIED AG.  
MARKTGASSE 29 BERN.**



## 2. MAI

Der Himmel verbarg sich zeitweise hinter Nebelfetzen, die ein scharfer Westwind heran jagte. Was verdross uns das! Wir starteten trotzdem durch das von der rechten Randmoräne des Gletschers gebildete Couloir, das südöstlich der Hütte steil ansteigt. Oberhalb des grossen Abbruches des Fornogletschers verliessen wir das Couloir und stiegen auf den Gletscher hinunter, den wir dann in südlicher Richtung gegen den San Matteo (3684 m) querten. Leichter Nebel verwirrte unsern Führer Pietro, welcher viel zu weit südwestlich durch einen Abbruch durchlavieren wollte, den Irrtum jedoch bald einmal konstatierend, kam er mit der Seilschaft wieder zurück. So erwischten wir trotzdem den richtigen Weg, den einige Kameraden am Abend zuvor eingehend mit dem Feldstecher studiert hatten. Je höher wir aufwärts stapften, desto dichter wurde der Nebel. Plötzlich tauchten riesige Schwärme Schwalben auf und verschwanden talauswärts. Flügel wären uns jetzt auch sehr zustatten gekommen, denn der Schnee war womöglich noch tiefer als auf dem Tresero, und die Spitzengruppe hatte beim Spuren nichts zu lachen. Immer schlechter wurde die Sicht, steiler und bedrohlicher die Hänge. 3400 m zeigte der Höhenmesser, als wir Rückzug bliesen.

Um die Aufstiegsspur herum schlangen wir uns durch den tiefen Neuschnee hinab, traversierten den Fornogletscher und kehrten durch das Aufstiegscouloir zur Hütte zurück, die wir bereits zur Mittagszeit wieder erreichten. Der lange Nachmittag diente vornehmlich dem Jassen, Kartenschreiben und der Abend zudem der Erweiterung der Kenntnisse über italienische Weinsorten. Drei Unentwegte wagten sich noch einmal etwas gegen den San Matteo hinauf, mussten aber wegen grimmiger Kälte bald umkehren.

## 3. MAI

Auf 6 Uhr 30 war der Start zur Dislokation nach Rifugio Casati angesagt. Ursprünglich war geplant gewesen, es auf dem skitouristisch schönsten Wege über Palon di Lamare und Cevedale zu erreichen. Wegen Lawinengefahr zwischen Palon und Cevedale mussten wir den Palon streichen und versuchen, nach Rif. Casati über Col Pasquale—Cevedale zu gelangen.

Nach der Abrechnung — niemand beneidete Pablo und seinen Rechnungsgehilfen um den Kampf mit Lira-Kursen und Hüttenrechnungen — und dem Abschied von Hütte, Hüttenwart und dessen flinker Helferin, zogen wir durch leichtes Schneetreiben und umsäuselt von frischem Wind dem Col Pasquale zu. Weiter oben brach die Sonne momentelang durch.

Zuoberst zwangen uns einige Steine, die Ski auszuziehen. Vom tiefsten Punkt des Col Pasquale musste zunächst ein kleines Felsgrätchen überklettert werden, das mit weniger Gepäck und Sturm sehr kurzweilig gewesen wäre. Nach den Felsen ging es ziemlich steil den Gletscherbuckel des Cevedale-Westgrates hinan. Nach Aussage von unserm Pietro sollte man nun leicht über ein Plateau in nordöstlicher Richtung in die Cevedale-Abfahrtsroute nach Casati hinüberqueren können. Wir konnten hinüberstarren, soviel wir wollten, das Plateau versteckte sich im Nebel, vielleicht war es auch gar nicht vorhanden. Zudem zeigten selbst flache Hänge starke Rutschneigung, und es war im Nebel nicht erkennbar, welche Steilheit die einzuschlagende Route hatte. Hier hätten uns unsere peinlich genauen Karten der Landestopographie (statt jene des C.A.I.) grosse Dienste geleistet.

Also Rückzug Nr. 2 und hinunter im Treppenschritt zum Felsgrätchen. Bis die ganze Kolonne da hinüber war, dauerte es eine geraume Weile, und die letzten genossen das zweifelhafte Vergnügen beinahe eine Stunde im Sturm warten zu dürfen. Dafür erblickten sie während einer plötzlichen Aufhellung die etwa drei bis vier Kilometer entfernte Casati-Hütte.

Rifugio Branca war natürlich geschlossen, der Hüttenwart weg, als wir ankamen. Mit List und Seilwurf gelang Othmar der Einbruch über eine Dachluke und bald hatten wir uns wieder häuslich eingerichtet. Der Hüttenwart konnte mit dem Hütten-telephon in Santa Caterina abgefangen werden und kam mit seiner Gehilfin in grösster Eile wieder zurück, freudig begrüsst von uns allen.



*Für alle Versicherungen*

**O. Grimmer, Generalagentur**  
der Schweiz. National - Versicherungs - Gesellschaft

**Bern, Hotelgasse 1, Telephon 2 48 27**

**AMGE  SKI**

**Stöcke, Bindungen**  
von schöner Auslese zu wählen, wirklich eine Freude für Sie!

Kinderski mit Bindung von Fr. 25.50 an  
Volksski mit Bindung von Fr. 49.— an  
**Amlinger, Schauplatzgasse 5, Bern**



**Zigerli & Cie**  
Bern Spitalgasse 14

Uhren - Schmuck  
Silber  
Eigene Werkstätten

DAS FÜHRENDE HAUS  
DER HERRENMODE



**SÄTTLEREI**  
**K. v. HOVEN**  
Kramgasse 45 BERN

**Reiseartikel sowie  
Lederwaren**

Eigene Werkstatt im Hause

Gute Herrenkleider



*Leistung  
in Qualität und Preis*

**SCHILD AG.**

**TUCH- und DECKENFABRIK**

Wasserwerksgasse 17 (Matte) BERN Telephon 22612

#### 4. MAI

Trübes Wetter, Wind, Schnee und nochmals Schnee verurteilten uns zu Hüttenarrest. Trotz Jassen, Diskutieren, Banduren, Schach und Lesen wäre die Stimmung gedämpft gewesen, hätte uns nicht vor allem Elias aus seinem unerschöpflichen Repertoire erheitert. Es sei ihm hiefür noch einmal gedankt.

Den Kleinmütigen wurde tröstlich zugesprochen, und die Optimisten klebten die Felle auf.

#### 5. MAI

Während eine Gruppe von fünf Mann in der Hütte blieb, machte sich der Rest auf den Weg zum M. Vioz (3644 m). Vorerst ging es das bekannte Couloir auf der rechten Randmoräne des Fornogletschers hinauf bis zu Punkt 2810, dann nördlich auf dem Grat zu Punkt 3023 und von dort in östlicher Richtung auf einen Felssporn zu, der sich zum Fornogletscher hinabsenkt. Uns teils hart am Rande des Felsspornes haltend, teils über den Sporn kletternd, gelangten wir in die grosse Gletschermulde südlich des Palon di Lamare. Nebel behinderte unsern Pietro wieder einmal in der Orientierung und es dauerte länger als vorgesehen, bis wir den Sattel zwischen Palon und Vioz erreichen konnten. Bei schönem Wetter ist der Aufstieg von da bis zum Gipfel sehr leicht zu finden. Bei Nebel hält man sich mit Vorteil etwa 100 Meter südwestlich des Grates, der sich mehr oder weniger ausgeprägt vom Sattel zum Vioz hinaufzieht.

Der Vioz-Gipfel, der erste Gipfel seit dem Tresero, wurde freudig begrüsst. Auch der Himmel hatte ein Einsehen. Ein forscher Ostwind jagte den Nebel auseinander und klärte allmählich auf. 100 Meter unterhalb des Gipfels erblickten wir das grosse Rifugio Montavo, eine Sommerhütte des C.A.I. Immer klarer wurde die Sicht und immer weiter reichte der Blick in die unbekannte Bergwelt des Südtirols.

Ein Traum von Pulverschnee war die Abfahrt über die sanften Hänge zum Sattel. Die gute Laune kehrte zurück, die Leute wurden unternehmungslustig, und als die Aufhellung immer vollständiger wurde und zuletzt das ganze prächtige Gebiet um den Fornokessel wolkenfrei dalag, beschlossen wir, den Palon di Lamare über die Südflanke zu erobern. Wir hatten Glück und konnten einen Aufstieg durch diese Flanke finden, die in allen Teilen aber nur bei sicheren Verhältnissen begehbar ist. Das sonnige Wetter und der viele Neuschnee begünstigten die Lawinenbildung. Auf dem Gipfel (3704 m) brach auf einmal, wir konnten das vom sicheren Standort aus gut beobachten, ein Stück der Wächte weg und löste die ganze Westflanke aus, die in einem riesigen Strome hinuntertauchte. Überall donnerten Lawinen zu Tale und mahnten zur Vorsicht.

Den oberen Teil der Abfahrt, die alle Steilhänge umgeht, deckte ein herrlicher Pulverschnee. Unten wurde der Schnee rasch schwerer. Nur zu schnell kamen wir wieder in der Hütte an.

Unsere Kameraden waren nicht müssig gewesen, sondern hatten Kriegssouvenirs gesammelt, soviel sie in den verlassenen Stellungen in der Nähe der Hütte finden konnten.

#### 6. MAI

Endgültiger Abschied vom Rifugio Branca, in dem neben den guten Weinsorten auch der Proviant zur Neige ging. Unsern Irrweg vom Freitagabend waren wir bald hinunter. Wir stiegen durch das Val Cedec zum Rifugio Pizzini empor, wo uns Signor Duana mit dem Rest unserer Zwischenverpflegung schon seit langem erwartet hatte. Seine Gehilfen kochten uns einen Tee. Wir räumten rasch die Säcke auf die Pritschen aus und machten uns zum Angriff auf den Cevedale von der Pizziniseite aus bereit.

Nach einer Stunde zogen wir los und befanden uns nach kurzer Zeit wieder in einem der so wohl bekannten Schneetreiben. Wir waren deshalb froh, im Rifugio Casati, einem riesigen Steinhaus auf 3200 m Höhe, Unterschlupf finden zu können. Doch bald lockte uns blauer Himmel hinaus zum Massenstart auf den Cevedale (3778 m). Er schien uns sehr nahe und so sicher. Aber ekelhafter Schwimmschnee



in den steilen Hängen unter dem Gipfel zwang uns zur Umkehr. Also Rückzug Nr. 2 am Cevedale, aber diesmal auf sonniger Pulverschneepiste und nicht im Treppenschritt. In der Casati-Hütte stellte uns der zurückgebliebene Hans einen heissen Tee auf. Sinnigerweise hatten wir in den Vorräten nichts anderes als Wermuttee aufstöbern können.

Dann wurde noch die Umgebung der Hütte abgesucht. Zwei Kameraden rekonstruierten Artilleriestellungen von 21-cm-Geschützen, die von den Österreichern an der Piavefront erbeutet und auf diese Höhe geschleppt worden waren. Eine andere Gruppe wandte sich auf die benachbarte Cima da Solda, kam aber zu spät, um noch einen Blick ins Suldental erhaschen zu können.

Pikant war der erste Steilhang in der Abfahrt zur Pizzinihütte. Wenig Schnee, viel Steine und Stacheldraht stempelten ihn zur Geschicklichkeitsprüfung. In der Hütte waren mittlerweile einige italienische Hüttenbummler und -innen angekommen, deren grosse Überlegenheit an Stimmstärke und Wortschwall pro Zelteinheit wir neidlos anerkannten.

(Schluss in nächster Nummer.)

## LITERATUR

«*Wunder in uns*», von Dr. Adolf Koelsch, Ergebnisse und Probleme der Menschenforschung, allgemein verständlich dargestellt. Albert Müller Verlag AG., Rüschlikon-Zürich.

Ein echter, grosser «Koelsch», dieses posthume Werk, welches uns der Verfasser hinterlassen hat, als ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. Um so eindrucksvoller ist des Autors Bejahung des Lebens, das er anhand der modernsten wissenschaftlichen Erkenntnisse in dichterischer Schau zu durchdringen sucht. Wie anders ist seine Einstellung als diejenige, welche in folgenden Worten gipfelt: «Wie kann der homo sapiens auf sein eigenes ‚Ich‘ noch stolz sein, wenn der menschliche Körper zu fast 90% aus Wasser, einigen Prozenten Aschensalzen und der Rest aus rudimentären Organen besteht!» — Wie grundverschieden nimmt es sich in Tat und Wahrheit aus, wenn man einigermaßen Einblick in das Leben und die Funktionen unseres Körpers gewinnt. Es ist wirklich ein Blick in ein Wunderreich, das uns immer mit Ehrfurcht und Staunen vor der Weisheit der Schöpfung und vor dem, was die Wissenschaft bis heute nicht zu schaffen vermochte — dem Leben —, erfüllt. Adolf Koelsch gibt nie «populäre» Fassungen wissenschaftlicher Arbeiten, sondern höchst lebendig gestaltete Anschauung, die in uns das Gefühl erweckt, mitzuerleben, mitzuschauen, mitzusinnen. Und wer gerade für Weihnachten ein besinnliches Buch wünscht, der wird mit Gewinn zum Werke «Wunder in uns» greifen.

«*Die verhexte Westentasche*». Lustige Zauberkünste für jung und alt, von Walter Sperling. Albert Müller Verlag AG., Rüschlikon-Zürich.

Ein vergnügliches Unterhaltungsbuch, zu dem es aber bastlerisches Können braucht. Ist so ein Buch nicht gerade die fesselnde, fröhliche Unterhaltung für unsere Buben von 12—90 Jahren, die irgendwie sich als Hexenmeister und Zauberer betätigen wollen, sei es im Kreise der Familie oder von Freunden? Trefflich illustriert, und überall die entsprechenden Lösungen zu den einzelnen «Wundern», wird dieses Buch viel Kurzweil und Fröhlichkeit stiften und da und dort sicher auch eine anregende Beigabe zum Weihnachtspäckli sein.

*Zermatt*. Exkursionskarte 1 : 50 000, aus dem Verlage Kümmerli & Frey, Bern. — Eine kleine, übersichtliche und gut gedruckte Karte, die dem Besucher von Zermatt, ob Hochtourist oder Alpenwanderer, sicher ein willkommenes Hilfsmittel sein wird. Auch vermittelt die Karte auf der Rückseite, mit treffenden Illustrationen versehen, eine Fülle von Tourenvorschlägen, die sich in erster Linie für Wanderungen eignen, während eigentliche Hochtouren nur stichwortartig erwähnt werden, denn hierfür sind die SAC-Führer das Richtige, weshalb auch vernünftigerweise nur diese kurzen Hinweise gemacht wurden. Schade ist es, dass die verschiedenen, in letzter Zeit von Kümmerli & Frey herausgebrachten Kartenwerke nicht auf einem solideren Papier gedruckt sind.